



***Pluteus roseipes* HÖHN, 1902**

Exk. F5) Im Bereich des Binenbaches, ca. 50 m NN, auf Laubholz; leg. B. SCHURIG, det. A. VESPER, Beleg AV060922b im Herb. VESPER.

**Frk.-B.:** Hut fleischig, glockig-konvex; dunkelbraun, Rand etwas heller rotbraun; auffallend schuppig und dazwischen die weißliche Huttrama hervorscheinend, auf den Oberflächen der Schuppen



deutlich körnig-mehlig bepudert. Lamellen gedrängt, aufsteigend bauchig, frei; weißlich, zum Hutrand hin mit deutlichen rosa Tönen; Schneide weiß, fein flockig gezähnt. Stiel robust, zur Spitze konisch verjüngt; weißlich, im unteren Teil rosa-bräunlich; auf ganzer Länge faserschuppig aufgerissen, aber nicht bereift. Fleisch in Hut und Stiel weißlich, mit schwachem, an *P. salicinus* (PERS.) P. KUMM. erinnernden Geruch.

**Mikro.M.:** Hymenialzystiden an Lamellenschneide und -fläche häufig; gestielt utri-, fusiform und clavat, teils apikal verlängert oder mit sterigmenartigen Auswüchsen; 57-115 x 13-33(-40) µm. HDS in Hutmitte etwas aufsteigend, nach außen hin liegend, Zellen überwiegend fusi- bis sublageniform, (57-)80-225 x 15-35(-45) µm, intrazellulär bräunlich pigmentiert. Stielbefaserung aus zylindrischen bis schmal fusiformen Zellen, apikale Zellen mehrheitlich zugespitzt. Schnallen im gesamten Frkp. nicht gesehen. Kaulozystiden auf gesamter Länge nicht festgestellt. Sporen rundlich bis breit elliptisch, 6,5-8,5 x 5,5-7,2 µm.

An Hand der ± aufgerichteten Huthaut-hyphen mit fusi- bis sublageniformen Zellen und der dünnwandigen Zystiden gehört dieses Taxon in die Sektion *Celluloderma*, Subsektion *Hispidodermini*. Zu dieser gehören in Mitteleuropa die Arten *P. leoninus* (SCHAEFF.) P. KUMM., *P. umbrosus* (PERS.: FR.) P. KUMM., *P. plautus* (WEINM.) GILLET und *P. roseipes*. Makroskopisch zeichnen sich diese Sippen gewöhnlich durch eine samtig bis körnig-schuppige, in der Hutmitte auch manchmal schwach runzelige bis minimal aderige Hutoberfläche aus.

*P. leoninus* und *P. umbrosus* sind bereits makroskopisch gut erkennbar. *Pluteus plautus* besitzt äußerlich nicht so ausdrucksstarke Merkmale und ist makroskopisch heterogen, was im Besonderen für die Hutfarben gilt. Ein gutes Kennzeichen für *P. plautus* sind die den gesamten Stiel überziehenden, oft büschelig wachsenden Kaulozystiden, die zumindest mit Hilfe einer Lupe an einer bereift erscheinenden Oberfläche erkennbar sind. Wegen mikroskopischer Gemeinsamkeiten werden von VELLINGA & SCHREURS (1985) in die Art mehrere ehemals spezifisch getrennte Taxa einbezogen. Diesem Vorschlag wird jedoch nicht allgemein gefolgt.

Die makroskopisch typischen Merkmale des Rosastieligen Dachpilzes sind u.a. der umbra- bis rußbraun gefärbte Hut und gleichfarbene oder etwas hellere Lamellenschneiden. Außerdem weist der weißliche, unbereifte Stiel nicht selten im unteren Teil gelbbraunliche bis rosa Farbtöne auf. Auffällige Mikromerkmale sind die an den Hymenialzystiden apikal ± häufig vorkommenden, oft sterigmenartigen Auswüchse, eine Eigenart, die auch noch bei *P. thomsonii* (BERK. & BROOME) DENNIS und *P. insidiosus* VELLINGA & SCHREURS beobachtet werden kann. Allerdings besitzen diese Arten andere Huthautstrukturen und gehören deswegen nicht in die gleiche Subsektion.

Gute Beschreibungen und Abbildungen finden sich bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (1995), DÄHNCKE (1993) und KRIEGLSTEINER (2003). Abgesehen vom schuppig aufgerissenen Hut (vermutlich der lang anhaltenden Trockenheit geschuldet), konnten beim oben beschriebenen Fund keine Abweichungen von den Beschreibungen in der Literatur festgestellt werden.

*P. roseipes* ist im mitteleuropäischen Raum vorwiegend in montanen und submontanen Gebieten zu finden. Die Art siedelt auf Nadel- und Laubholz, auf Sägespänen sowie scheinbar terrestrisch. In Deutschland kommt er vor allem in den südlichen Bundesländern vor, ist in den letzten Jahren aber auch mehrfach in Thüringen und Sachsen gesichtet worden, so z.B. in der Bergbaufolgelandschaft des Altenburger Landes, wo er seit 2001 jährlich von D. LÖFFLER auf einem alten Pappelstubben beobachtet wird (Fruktifikationszeitraum Juli-Oktober). Nördlich des 51. Breitengrades ist er selten (KRIEGLSTEINER 2003). Die Art fehlt in den Checklisten Niedersachsens (WÖLDECKE 1998) und der Niederlande (ARNOLDS et al. 1995), was den montanen Verbreitungsschwerpunkt unterstreicht. Für BR stellt die beschriebene Kollektion den Erstdachweis dar, nachdem der Pilz im Berliner Stadtgebiet bereits vor einigen Jahren gefunden wurde (MOHR 1994).